

Jugendchor in Südafrika

Dr. Christian Knatz, im Rahmen des Jahresberichts 2002/2003

Ein warmer Empfang war das nicht. Auf ihrer Südafrika-Tournee vom 6. bis 23. August 2003 lernten etwa 60 Sänger des AKG-Jugendchors und die Organisatoren der Fahrt die Extreme kennen: Vom heißesten Sommer Mitteleuropas seit Menschengedenken geriet das wie eh und je von Manfred Hein geleitete Ensemble in den kältesten südafrikanischen Winter seit Jahrzehnten. Herrschten am Ausgangspunkt der Rundreise zwischen Pretoria und Johannesburg noch angenehme Temperaturen bis 20 Grad, so sorgten Werte um den Gefrierpunkt an der Südküste für einen beträchtlichen Krankenstand. Dafür wurden der Chor und Betreuer mit einem Naturschauspiel entschädigt, das auch Einheimischen kaum je vergönnt ist: Schnee auf dem Tafelberg, dem Wahrzeichen Kapstadts.

Frösteln überkam die deutsche Reisegruppe auch, wenn die Sprache auf das – neben Aids – beherrschende Thema im Land kam: die Kriminalität. Etienne Schoemann, Pastor in Kempton Kruijn, dem Schauplatz des ersten Auftritts der Bensheimer, konnte den Besuchern ein plastisches Bild davon vermitteln: in der Woche vor ihrer Ankunft waren zwei seiner Gemeindeglieder erschossen worden; sie hatten sich geweigert, ihr Auto an Ganoven zu übergeben. Abends kann man im Großraum Johannesburg nicht vor die Tür, auch nicht in den blitzsauberen Vierteln der Weißen. Wie ein Krebsgeschwür hat sich das Verbrechen in den vergangenen Jahren über das Land ausgebreitet; einzig an der Südküste fühlen sich die Menschen derzeit noch sicher.

Die Vorrasschauende Planung der Reise trug dazu bei, dass der Jugendchor von alledem wenig mitbekam. Persönliche Kontakte von Manfred Hein hatten die zweite Südafrika-Tournee nach 1998 ermöglicht, und es war eine Sängerin eines befreundeten Chors, die den Bensheimern als umsichtige wie umtriebige Reiseleiterin diente.

Hinter der Kriminalität verbirgt sich das nach wie vor ungeklärte Verhältnis zwischen Schwarzen (77 % der Bevölkerung) und Weißen (12 %). Auch im Jahr neun nach der friedlichen Machtübernahme der Schwarzen unter ihrer Ikone Nelson Mandela prägen gegenseitige Vorwürfe und Misstrauen das Bild – offenbar auch im Kleinen: Ein wirklich bunt gemischtes Publikum saß dem AKG-Jugendchor bei keinem seiner neun Auftritte gegenüber. Selbst gut gemeinte Projekte zur Überwindung der kaum vermindert fortbestehenden Rassentrennung laufen ins Leere. Die einzigen Weißen, die sich bei dem vom ehemaligen AKG-Sänger Jonas Schumacher – seit der Afrika-Tour 1998 in Port Elizabeth zu Hause – betreuten gegenseitigen Austausch in einer Schwarzen-Siedlung blicken lassen, sind Ausländer.

Einen immerhin pragmatischen Brückenschlag zwischen altem und neuem Südafrika offenbart Gold Reef City. Am Rand des Goldrausch-Molochs Johannesburg laden hier eine aufgelassene Goldmine, ein Museum zur Geschichte der Rassentrennung und ihrer Überwindung und ein Rummelplatz zum Verweilen ein. Auf künstliche Attraktionen war der Bensheimer Chor indes nicht angewiesen. Die Welt in einem Land verheißen Südafrika-Reiseführer. Die Besucher machten Probe aufs Exempel und nahmen per Bus und Flugzeug einen erklecklichen Teil des großen Landes in Augenschein. In der Tat: Erwies sich das Hochplateau rund um Johannesburg in diesem trockenen Winter noch als eher herbe Schönheit, so bot die Küste eine nicht enden wollende Serie von denkwürdigen Anblicken. Von den gewaltigen Sandstränden der Metropole Durban über die so genannte Garden Route bis zum Kap der guten Hoffnung wechselten die Bilder wie bei einem Diavortrag: Karstige Berglandschaften, liebliche Küsten, Urwald und Weinberge.

Die Vegetation ist nicht nur für Botaniker selbst im Winter spektakulär. Prachtvolles Finale war der Besuch des Botanischen Gartens in Kirstenbosch am Fuße des Tafelbergs. Der reichen Pflanzenwelt entspricht der Vielfalt von Tierarten. Zwei Parks besuchte der Jugendchor, und was dort nicht vor den Kameras erschien, wurde auf einer Straußenfarm und in einem Tiergehege nachgereicht. Nicht zu unterschätzender Vorzug: Etliche der bestaunten Tiere konnten auch gleich gegessen werden, etwa in Form getrockneten Fleisches, Biltong genannt. Die AKG-Gruppe kümmerte sich selbstredend auch um andere Lebensformen. Fast durchweg waren die

Mitglieder privat untergebracht, in der Regel bei Chorsängern und deren Eltern. Hier gab es dann doch einen warmen Empfang, und einmal mehr zeigte sich, in welchem Maße persönliche Wertschätzung durch den Magen geht: Kaum ein Sänger oder Betreuer, der nicht mindestens einmal von einem Ausgedehnten Braai zu berichten wussten, der südafrikanischen Variante eines Grillabends. Trost auch für diejenigen, die in ihren – durchweg weißen – Gastfamilien mit merkwürdigen Ansichten über Schwarze konfrontiert wurden.

Buntschillernde Vielfalt boten auch die Auftritte des Jugendchors, der ein gewaltiges Programm von Brahms über afrikanische Kompositionen bis hin zu Pop einstudiert hatte. Von diversen Schulturnhallen, einer Zulu-Schule und einer deutschen Kolonie reichte die Platte der Konzert-Orte über das Museum für den Entdecker Bartolomeo Diaz in Mooselbay bis zur Flaniermeile am Hafen von Kapstadt. Ein Höhepunkt: Die Sänger leisteten – vor den Kameras eines südafrikanischen Senders – einen Beitrag, das Voortrekker-Monument bei Pretoria, die zu Stein gewordene Glorifizierung der weißen Inbesitznahme des Landes, zum unvergänglichen Konzertsaal umzufunktionieren. Erkennbar ging es bei den fast durchgängig gelungenen Auftritten der Bensheimer nicht darum, in einer Art kultureller Wüstenlandschaft Musizieren auf europäischen Level zu demonstrieren. Im Gegenteil. Etliche der gastgebenden Chöre singen auf einem Niveau, das erklärbar macht, warum südafrikanische Ensembles auf internationalen Wettbewerben Preise in Serie einheimen.

Musikalische Sinneseindrücke verschmolzen mit der Bilderflut eines Landes, das seinesgleichen sucht. Ohne die straffe Leistung von Organisatoren – Inge und Josef Fertig, Sabine und Christian Koch, Hartmut Eberth, Sabine Wulf und Manfred Hein – wäre ein derartiges Erleben nicht denkbar gewesen: nicht für die Schüler und nicht für die reaktivierten Ehemaligen (der Autor, Abitur 1989, ist, was das Alter betrifft, ein Ausreißer). Den abermaligen Temperatur-Schock bei der Rückkehr konnte freilich auch die beste Planung nicht verhindern.